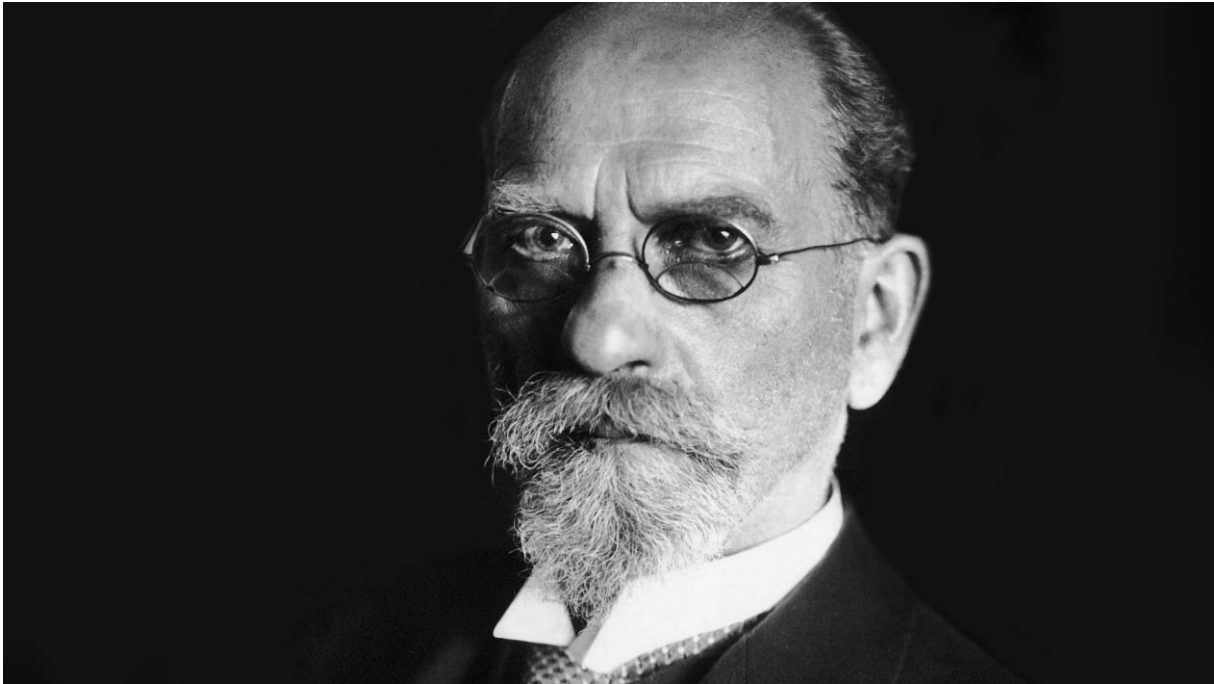


Philosophisches Interesse



Ab 1908 besucht Edith Stein das Gymnasium in Breslau. Sie hat vielseitige Interessen und brilliert in allen Fächern, so dass einer ihrer Professoren sagen kann:
„In der Klasse unter ihnen kommt erst Fräulein Stein, dann kommt ein großer Abstand und dann kommen die Übrigen“ (ESGA 1, 120).

Seitdem Edith seit 1913 in Göttingen ist, knüpft sie zahlreiche Freundschaften mit anderen jungen Philosophen, wie mit Husserls Assistenten Adolf Reinach oder auch mit Theodor Conrad und seiner Frau Hedwig Martius. Diese äußert sich später wie folgt:
„Edith Stein war geborene Phänomenologie. Ihr nüchterner, klarer, objektiver Geist, ihr unverstellter Blick ihre absolute Sachlichkeit prädestinierten sie dazu“
(Meester, Conrad de, Edith Stein. Eine Frau auf der Suche nach der Wahrheit, Wien 2013, S.20).

Im Januar 1915 legt Edith ihr Staatsexamen in Philosophie, Geschichte und Deutsch mit Auszeichnung ab. Edmund Husserl betreute bereits ihre Staatsexamensarbeit, nun will sie ihn auch als Betreuer für ihre Dissertation gewinnen, doch dieser zögert. Schließlich kann sie ihn doch überzeugen:
„Herr Professor, es kommt mir nicht darauf an, einen Titel zu erwerben. Ich will die Probe machen, ob ich in Philosophie etwas Selbständiges leisten kann“ (ESGA 1, 260).

Der Titel ihrer Dissertation lautet „Zum Problem der Einfühlung“. Was darunter zu verstehen ist, beschreibt sie am Anfang ihrer Arbeit so:
„Allem Streit über die Einfühlung liegt die stillschweigende Voraussetzung zugrunde: es sind uns fremde Subjekte und ihr Erleben gegeben. Über den Hergang des Zustandekommens, über die Wirkungen, über das Recht dieser Gegebenheit wird gehandelt. Die nächste Aufgabe aber ist es, sie selbst in sich zu betrachten und ihr Wesen zu erforschen. Die Einstellung, in

der wir dies tun, ist die der ‚phänomenologischen Reduktion‘. Ziel der Phänomenologie ist Klärung und damit letzte Begründung aller Erkenntnis“ (ESGA 5, 11).

Am 3. August 1916 legt sie in Freiburg ihre letzten Prüfungen ab und wird Doktor der Philosophie *summa cum laude*. Dann macht sie Husserl zu seiner Assistentin:
„Der Meister blieb mitten auf der Friedrichsbrücke stehen und rief in freudiger Überraschung: ‚Wollen sie zu mir kommen? Ja, mit ihnen möchte ich arbeiten!‘ Ich weiß nicht, wer von uns beiden glücklicher war. Wir waren wie ein junges Paar im Augenblick der Verlobung“ (ESGA 1, 339).

Die Philosophie beschäftigt Edith Stein auch nach ihrer Konversion zum Katholizismus weiter. In den nächsten Jahren hält sie Vorträge und veröffentlicht kleinere Schriften. 1926 beginnt sie, die *quaestiones disputatae de veritate* des Thomas von Aquin zu übersetzen, die 1932 als „Untersuchungen über die Wahrheit“ erscheinen. Ihr bedeutendstes philosophisches Werk „Endliches und ewiges Sein“ beendet sie 1936 (1950 posthum erschienen). Es basiert auf ihrer 1931 fertiggestellten Schrift „Akt und Potenz“, mit der sie sich damals habilitieren wollte. Entscheidend ist für Edith Stein die Frage, wie Glauben und Denken miteinander verbunden werden können. Die Einsicht, dass Philosophie den Sinngrund des Menschen nicht allein finden kann, führt zur christlichen Orientierung. Die Wahrheit findet sich nicht allein im Äußeren, im Endlichen, sondern im Inneren, im Ewigen, in der Seele:
„Im Inneren ist das Wesen der Seele nach innen aufgebrochen“ (Edith Stein, Endliches und ewiges Sein, S. 402).

Sie hat deutlich die Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis erfahren, was wohl ihre Gottsuche förderte.

In einem Brief schreibt sie einmal:

„Um meinen lieben Meister [Edmund Husserl] habe ich keine Sorge. Es hat mir immer sehr fern gelegen, zu denken, dass Gottes Barmherzigkeit sich an die Grenzen der sichtbaren Kirche binde.

Gott ist die Wahrheit.

Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“

Interessiert sein und staunen können - Anregungen für heute

Philosophische Fragen bleiben aktuell:

- Was ist der Mensch (in einem riesigen Universum)?
- Was lässt mich staunen?
- Was soll ich tun?
- Was darf ich hoffen?